

"Wer zählt die Völker, nennt die Namen--"

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

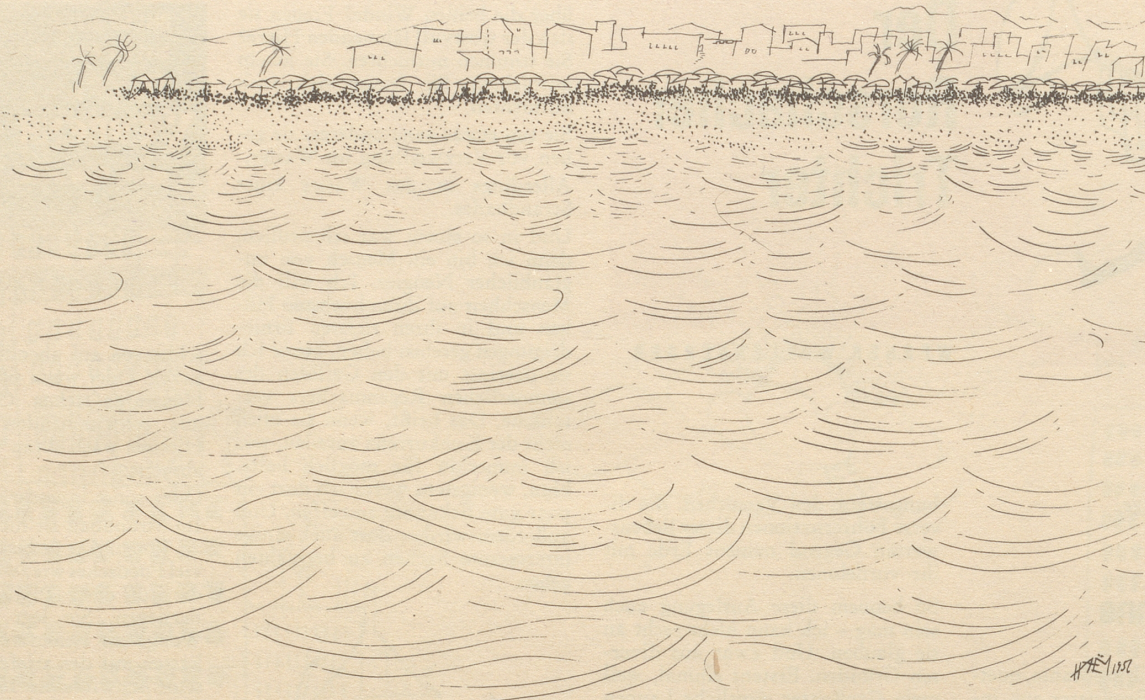
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



« Wer zählt die Völker, nennt die Namen — — »

farbene Rohseide, die man versehentlich mit einem roten Pullover zusammen gewaschen hat. Hausfrauen werden verstehen, was ich meine. Und sie werden schauern. Ich tat Ähnliches ...

Natürlich waren auch Männer da. Besonders einer fiel mir auf. Er sah aus wie Tarzan VIII, nur etwas doofer. Und der hielt Ausschau. Wo er eine Dame mit lolloähnlicher Topographie erblickte, fing er an zu paradien. Er stand still, holte untermittelt Atem und weitete seinen Thorax zu CinemaScopeformat. Gleichzeitig ließ er seine Oberarmmuskeln hüpfen wie Ping-Pong-Bälle, und seine Nüstern blähten sich wie Segel im Sturmwind. Und dann sprach er, unter Zuhilfenahme von allem was an Geist in ihm war: «Heiß heute!»

«Schon heißer gewesen!» antwortete die Schöne.

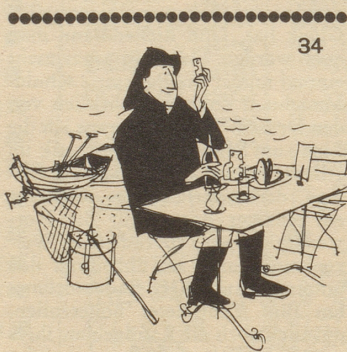
«Aber doch ganz heiß!» sagte er.

«Ja, aber nicht so heiß wie auch schon!»

Nun, bei der Fünften hatte er Erfolg. Sie glich ihm sehr. Mögen sie viele Kinderchen bekommen, auf daß der Dummheit um ihren Fortbestand nicht bange sein muß ...

Höchst erfreulich waren auch die Halbwüchsigen. Sie rasten aus dem Wasser und rannten im Slalom durch die Liegenden, nach rechts und links spritzend wie nasse Hunde, die einen Stock geholt haben.

Manchen traten sie auf die Beine, anderen in den Rücken, wieder anderen standen sie auf den, unter einem schützenden Handtuch verborgenen Kopf. Weil sie keiner mit der Nivea-Büchse erschlug, begannen sie dann auch noch Ball zu spielen. Fußball. Begeistert. Und fast so unpräzise wie die Young Fellows.



FISCHERS Fritz fischt frische Fische ... und erlabt und stärkt sich an einer prächtigen Käseplatte. (Versuchen Sie selber: Emmentaler, Greyerzer, Tilsiter und Sbrinz sind die bevorzugten Käse!)

Schweiz. Käseunion AG.

Sie trafen: a) einen Bärtigen, der den «Krull» las, b) dessen Brille, c) ein Zweijähriges, das zu heulen begann wie eine defekte Fabrikssirene, d) eine Portion Eiscrème, e) deren Besitzerin und f) diverse andere Dinge. Sonst trafen sie nichts.

Dafür schrien sie um so mehr. Was sie brüllten entging mir leider, denn es versank in dem, was etwa vierunddreißig Radio-Apparaten tragbarer Natur entströmte, also in Beethoven, Nat King Cole, Chopin, Helmut Zacharias, einem Vortrag über die Trichine als Gefahr für das Metzgereigewerbe, Brahms und einer Viertelstunde für die Hausfrau, sowie in Bruchstücken einer «Jedermann»-Aufführung, aber nicht derjenigen, die zurzeit in Zürich stattfindet. Die überträgt höchstens das Fernsehen. Als fröhlichen Abend. Gustav-fröhlichen ...

Und aus dem Salat aus Musik, Vorträgen und Plaudereien, über dem Lärm gemischt aus Kreischen, Heulen, Jubeln, Kichern und Grunzen, über dem Höllen-cocktail aus glitschigen Leibern, sandigen Armen, nassen Haaren und schwellenden Rückseiten lag der spezifische Duft des Strandbades: fauliger Fisch plus schwitzendem Menschen.

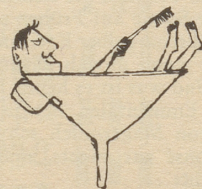
Ich entflohe.

In die Badewanne.

Und dort sinnierte ich sachte vor mich hin.

Ich überlegte mir aber dies:

Unsere Sommer sind mies geworden. Manche sagen, es liege an der Atombombe. Andere behaupten, wir gingen einer neuen Eiszeit entgegen.



gen. Wieder andere machen wieder andere Dinge dafür verantwortlich.

Sie haben alle unrecht.

Ich kenne den Grund.

Es ist dieser:

Petrus, der Vielgeschmähte, hat eines schönen Sommernachmittags, als die Sonne gerade wieder einmal auf Hochtouren lief, als der Himmel so blau war wie ein Zürcher an der Fastnacht – also an einem solchen Sommernachmittag hat Petrus einmal zwischen zwei Schönwetterwolkenbänken zufällig auf ein durchschnittliches Strandbad geblickt. Und da hat er in seinen langen weißen Bart zwei Worte gebrummt. Und die waren:

«Nie wieder!»

Und recht hat er gehabt, der Petrus, so recht!